



Potenzialriesen e.V.

## Konzept Freie Schule

Stand: 12.01.2024

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Pädagogische Grundgedanken</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Entwicklungspsychologische Grundlagen</b> .....	<b>7</b>
<b>3. Neurologische Grundlagen</b> .....	<b>10</b>
<b>4. Gestaltung des Schullebens</b> .....	<b>12</b>
4.1 Lebensraum Schule.....	13
4.2 Die vorbereitete Umgebung.....	14
4.3 Lernen in altersübergreifenden Gruppen .....	15
<b>5. Unsere Didaktik und Methodik</b> .....	<b>16</b>
5.1 Freies Spiel .....	18
5.2 Freie Bewegungsentwicklung .....	18
5.3 Freie Arbeit mit didaktischem Material .....	19
5.4 Arbeits- und Lerngruppen, Entscheidungsgremien und Kinderkonferenzen .....	20
5.5 Projekte .....	20
5.6 Kurse und Workshops .....	20
5.7 Ausflüge, außerschulische Lernorte und Reisen.....	21
5.8 Expertenbesuche in der Schule .....	21
5.9 Schuleigener „Bauernhof“ mit Tierhaltung, Obst- und Gemüsegarten .....	21
5.10 Lernmöglichkeiten .....	22
5.11 Lerninhalte.....	22
5.12 Soziales Miteinander.....	23
5.13 Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit .....	24
5.14 Digitalisierung - Umgang mit Medien .....	25
5.15 Partizipation .....	25
<b>6. Die Erwachsenen - Begleiter und Eltern</b> .....	<b>26</b>
<b>7. Inklusion</b> .....	<b>27</b>
<b>8. Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse</b> .....	<b>28</b>
<b>9. Finanzierung</b> .....	<b>30</b>

## **Vorwort**

Wir glauben daran, dass jedes Kind das Potenzial hat, ein Riese zu sein und seine Träume zu verwirklichen, sowie eine erfolgreiche Zukunft selbst zu gestalten.

Unser Ziel ist es, eine Freie Schule zu schaffen, in der Kinder ihre Talente entdecken und entfalten können. Wir möchten den Kindern ermöglichen, ihre Interessen und Fähigkeiten zu erkunden und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Unsere Schule soll ein Ort sein, an dem Kinder gerne und das Leben leben lernen. Wir möchten, dass Kinder zu mental starken und glücklichen Erwachsenen heranwachsen und Lernen als lebenslangen bereichernden Prozess verstehen.

Unsere Arbeit basiert auf dem Verständnis der Individualität jedes Kindes. Jedes Kind hat seine eigenen Stärken und Schwächen sowie unterschiedliche Lernbedürfnisse. Deshalb bieten wir individuelle Unterstützung an, um sicherzustellen, dass jedes Kind das Beste aus seinen Fähigkeiten herausholen kann.

Wir sprechen uns nicht gegen das aktuelle Schulsystem, sondern FÜR ein Neues aus. In unserem Verständnis braucht es neue Wege, Kinder zu begeistern und ihre intrinsische<sup>1</sup> Motivation zu fördern. Unsere Ansätze basieren auf den Erkenntnissen der aktuellen Hirnforschung, welche beispielsweise zeigen, dass Wissen, welches mit Begeisterung erworben wurde, für immer bleibt.

Die Umsetzung unserer eigenen Vision wurde von anderen Freien Schulen und Menschen inspiriert, welche diesen Lebensraum Schule bereits gestaltet haben und zeigen, wie wertvoll dieser neue Weg der Bildung und Begleitung von Kindern für alle Beteiligten ist.

Wir verstehen unser Konzept wie ein Kind, welches wachsen, Erfahrungen sammeln und sich gestalten wird. Mit der Veröffentlichung der Erstfassung möchten wir die Möglichkeit geben, sich mit unserem Vorhaben auseinanderzusetzen und in sich selbst reifen zu lassen, welche Gedanken sich dazu entwickeln.

---

<sup>1</sup> von innen her, aus eigenem Antrieb

# 1. Pädagogische Grundgedanken

In unserem pädagogischen Konzept der Freien Schule stehen die wesentlichen Grundsätze im Einklang mit dem Vertrauen in die inneren Wachstumskräfte des Menschen. Lernen begreifen wir als einen umfassenden Reife- und Wachstumsprozess, der Menschen jeden Alters einschließt. Unser Fokus liegt darauf, die Kinder mit ihren Bedürfnissen und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen, anzuerkennen und zu unterstützen. Die Achtung jeder Person als eigenständige Persönlichkeit, die Wertschätzung des freien Willens und die Berücksichtigung des inneren Bauplans jedes Menschen gestalten die Grundlage unserer Arbeit. Dies entspricht auch den Erkenntnissen Montessoris, die sensiblen Lernphasen individueller Entscheidungen und Entfaltung zu unterstützen (vgl. Montessori, 1993: S. 44 ff.). Die Akzeptanz jedes Menschen ist für uns selbstverständlich. Wir möchten dringend darauf hinweisen, dass sich jeder Mensch eingeladen fühlen darf, sich angesprochen zu fühlen und alle Menschen bei uns willkommen sind.

Der innere Bauplan des Menschen sieht vor, dass sich echte Entscheidungskraft, Kreativität, Intelligenz und soziales Verhalten ganz natürlich entwickeln, wenn die Umgebung diese Möglichkeit nicht verhindert (vgl. Wild, 1993: S. 122).

Für eine förderliche Umgebung sind vorbereitete Strukturen notwendig, welche die Heranwachsenden zum Wirken, Lernen und Erfahren anregen. Natürliche Grenzen und Regeln des Zusammenlebens schaffen einen Rahmen, während eine Atmosphäre des Angenommenseins, der Liebe und Geborgenheit innerlich freie Erkundungen ermöglicht. Erwachsene spielen eine wesentliche Rolle, indem sie die vorbereitete Umgebung gestalten, Materialien bereitstellen und die Kinder in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen durch Impulse fördern und begleiten. Die Lernbegleiter regen mit professioneller Neugier die intrinsische Motivation der Kinder an (vgl. Rieger, 2015: S. 5).

Die Kinder erfahren die Motivation zur Interaktion mit ihrer Umwelt als einen Ausdruck der Grundfrage „Wer bin ich in dieser Welt?“. Wir setzen auf eine Umgebung, welche die Innenschau fördert, anstatt Fach- / Frontalunterricht, was somit das Wechselspiel von Reden, Erfahrungen und weiteren Erforschungen ermöglicht (vgl. Wild, 2001: S. 80 f). Insbesondere durch freies Spielen in verschiedenen Facetten können Kinder sich frei entfalten und mit ihren Erfahrungen in allen Lebensbereichen experimentieren. Unser Lernverständnis impliziert den menschlichen Prozess, die Vorbereitung auf neue Lebenssituationen und die Entwicklung von Methoden, Fertigkeiten, Haltungen und Werten für eine sich ändernde Welt.

An der Freien Schule ermutigen wir die Kinder vor allem dazu, selbstständig zu lernen, frei nach Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Die pädagogischen Grundgedanken lassen sich in folgenden Leitprinzipien zusammenfassen:

- **die vier K's<sup>2</sup>:**

Kreativität, Kollaboration<sup>3</sup>, Kommunikation, kritisches Denken

- **Freiheit und Selbstbestimmung:**

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihren eigenen Lernweg zu gestalten und Entscheidungen über ihre Lernschwerpunkte treffen.

- **Individualisierung des Lernens:**

Jedes Kind ist individuell und das Lernen soll auf die Bedürfnisse, Interessen und Potenziale jedes Einzelnen abgestimmt sein.

- **Demokratische Mitbestimmung:**

Kinder sollen aktiv in Entscheidungen, die ihre Schule betreffen, eingebunden werden, um demokratisches Denken und Handeln zu fördern.

- **Praxisbezug und Handlungsorientierung:**

Der Unterricht soll praxisnah gestaltet sein, um die Anwendung von Wissen im realen Leben zu fördern.

- **Ganzheitliches Lernen:**

Lernen soll nicht nur auf intellektuelle Fähigkeiten abzielen, sondern auch emotionale, soziale und körperliche Aspekte berücksichtigen.

- **Liebe statt Angst:**

Unsere Arbeit basiert auf einem optimistischen Menschenbild, das sich durch Vertrauen, Zusammenarbeit und gemeinsames Wachstum auszeichnet und nicht von Angst oder Konkurrenz geprägt ist.

---

<sup>2</sup> nach Fadel et al.

<sup>3</sup> Zusammenarbeit in Bezug auf ein gemeinsames Ziel.

- **Inklusion<sup>4</sup> und Vielfalt:**

Unsere Freie Schule setzt sich für die Gestaltung einer fördernden Umgebung ein, welche die Vielfalt der Kinder berücksichtigt, und eine inklusive Lernatmosphäre schafft.

- **Kosmische Erziehung:**

Die Kinder werden dabei unterstützt, ihren Platz im „großen Ganzen“ (der Welt) zu finden. Dies soll sich nicht auf kognitive Zielsetzungen beschränken. Ihnen wird auch die Verantwortung, die sie durch ihr Handeln in der Welt haben, bewusst.

- **Ökologie:**

Es liegt uns am Herzen, dass die Kinder mit der Umwelt in Beziehung gehen und ihre Umgebung als schützenswert erleben.

- **Nichtdirektivität<sup>5</sup> als pädagogische Grundhaltung**

Nichtdirektivität ist für uns der Schlüssel zur authentischen menschlichen Entwicklung und zeigt sich in unserem Respekt für Lebensprozesse. Kinder erhalten täglich die Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen, die ihren authentischen Bedürfnissen entsprechen, innerhalb natürlicher Grenzen für ein respektvolles Miteinander.

Abschließend ist zu betonen, dass Nichtdirektivität nicht gleichzusetzen ist mit Untätigkeit. Die Bereitstellung einer vorbereiteten Umgebung und die aktive Begleitung des Lernentwicklungsprozesses durch Mentoren sind fundamental. Das Prinzip der Nichtdirektivität kann durch angepasste Interventionen durchbrochen werden, wenn das Verhalten von Kindern als schädlich oder gefährlich bewertet wird (vgl. Wild, 1996).

- **Selbsttätigkeit als bestimmendes Merkmal des Schulalltages**

Der Fokus liegt darauf, den Kindern eine intensive Auseinandersetzung mit dem Lernstoff zu ermöglichen, wobei Freiheit und Selbsttätigkeit als zentrale pädagogische Prinzipien<sup>6</sup> der Freien Schule gelten. Die Grundlage für eigenständiges Lernen in Freiheit bildet eine vorbereitete Umgebung mit vielfältigem didaktischem<sup>7</sup> Material.

---

<sup>4</sup> unabhängig von körperlichen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen, Hochbegabung, Kultur oder Religion oder sonstige Besonderheiten steht die Freie Schule für alle Kinder offen

<sup>5</sup> begleiten statt erziehen

<sup>6</sup> Pädagogische Prinzipien sind jene der Anschaulichkeit, Lebensnähe, Ganzheitlichkeit, didaktischen Reduktion, der Kindgemäßheit, der Aktivität, der Teilschritte, der Übung.

<sup>7</sup> Wissen vermittelnd

Zusätzlich zur Nutzung der vorbereiteten Umgebung gibt es verschiedene Ansätze des Lernens und Arbeitens, die die Freiheit der Auswahl und die individuelle Entwicklung respektieren.

Die Selbsttätigkeit wird deutlich in der täglichen persönlichen Entscheidung über den Lernschwerpunkt. Die Kinder gehen ihren eigenen Interessen nach und legen sich jeden Tag neu fest, was sie erfahren, ausprobieren und lernen möchten. So nutzen die Kinder ihre intrinsische Motivation und werden selbst tätig, zu dem, was sie interessiert.

## 2. Entwicklungspsychologische Grundlagen

Wir beziehen uns in unserer pädagogischen Konzeption unter anderem auf die Arbeiten von Maria Montessori, Jean Piaget sowie Rebeca Wild und werden die für uns wesentlichen Grundlagen im Folgenden darstellen.

	<b>Maria Montessori</b>  (vgl. Montessori, 1993: S. 44 ff.)	<b>Jean Piaget</b>  (vgl. Piaget, 1968: S. 69)
<b>Grundannahme</b>	Kinder entwickeln sich von Geburt an durch aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt gemäß einem inneren Plan.	Kinder sind aktive Entdecker, die sich an die Welt anpassen und sie aktiv gestalten, um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.
<b>Rolle der Erwachsenen</b>	Die Aufgabe der Erwachsenen ist, die Kinder zu begleiten und ihnen behutsame Hilfe anzubieten, ohne den inneren Bauplan zu stören.	Die konkrete, aktive Auseinandersetzung mit der Umgebung ist die Bedingung für den Aufbau von Verständnisstrukturen, die nicht von außen aufgezwungen werden können.
<b>Einzigartigkeit und Respekt</b>	Betont die Einzigartigkeit jedes Kindes und fordert Respekt vor seiner Persönlichkeit sowie vor seinen Tätigkeiten.	Piaget sieht Kinder als individuelle, aktive Entdecker und betont ihre Anpassungsfähigkeit an die Welt.
<b>Phasen der Entwicklung:</b>	Unterscheidet drei große Entwicklungsphasen mit besonderen Empfänglichkeiten für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten:	Unterscheidet vier Hauptphasen der geistigen Entwicklung, betont den Übergang von der konkreten zur formalen operationellen Phase:  <b>0-2 Jahre:</b>

	<p><b>0-6 Jahre:</b></p> <p>Basis der Persönlichkeit und Intelligenz:</p> <p>Geburt bis 3 Jahre: Psychoembryonale Phase (absorbierender Geist).</p> <p>3-6 Jahre: Vom „unbewussten Schöpfer“ zum „bewussten Arbeiter“.</p> <p><b>7-12 Jahre:</b></p> <p>Moralische und soziale Sensibilitäten:</p> <p>Gerechtigkeitssinn erwacht, Keim der Wissenschaft wird gelegt.</p> <p><b>12-18 Jahre:</b></p> <p>Selbstständigkeit im sozialen Beziehungsnetz:</p> <p>Erwartungsphase, Bedürfnis nach Freiheit für individuelle Initiativen.</p>	<p>Sensomotorische Phase:</p> <p>Wurzeln für alle höheren geistigen Prozesse werden gebildet.</p> <p><b>2-7 Jahre:</b></p> <p>Präoperationale Phase:</p> <p>Kind fühlt sich eins mit der Welt, Entwicklung des Denkens durch Phantasiespiele.</p> <p><b>7-11 Jahre:</b></p> <p>Konkret operationale Phase:</p> <p>Logisches Denken, verstehen verschiedener Aspekte eines Objektes.</p> <p><b>Ab 11/12 Jahre:</b></p> <p>Formal operationale Phase:</p> <p>Denken über Gedanken und Theorien, Entwicklung von eigenem Denken.</p>
<b>Erziehungsumgebung</b>	<p>Kinder benötigen eine entspannte, anregende Umgebung ohne Beschränkungen, die „vorbereitete Umgebung“ (siehe 4.2).</p>	<p>Die konkrete, aktive Auseinandersetzung mit der Umgebung ist die Bedingung für den Aufbau von Verständnisstrukturen.</p>

<b>Rolle von Moral und Sozialität</b>	Betont das Erwachen moralischer und sozialer Sensibilitäten.	Beschreibt die Entstehung von moralischen und sozialen Urteilen in der präoperationalen Phase.
---------------------------------------	--	--

Maria Montessori und Jean Piaget erkannten unabhängig voneinander, dass Kinder eine innere Antriebskraft für aktives Lernen besitzen. Diese innere Aneignung der Welt folgt einem „inneren Bauplan der Seele“ (Montessori) oder Entwicklungsphasen (Piaget), die unabhängig von äußeren Einflüssen sind.

Diese Erkenntnisse verbinden wir mit denen von Rebeca Wild, welche sich in ihrer langjährigen pädagogischen Arbeit intensiv praktisch mit den Forschungen auseinandergesetzt hat. Sie betonen, dass die vorbereitete Umgebung vor allem Dinge und Gelegenheiten bereitstellen sollte, die eigenständiges Handeln fördern (vgl. Wild, 1996: S. 86). Unsere pädagogische Praxis integriert diese Erkenntnisse, stets aktualisiert durch die aktuelle Theorie, Forschung und Praxis. An der Freien Schule orientieren wir uns an Montessoris zweiter Phase und Piagets präoperationaler sowie der konkret operationalen Phase, da Kinder im Alter von 5 - 10 Jahren unsere Schule besuchen können.

Innerhalb der präoperativen Phase ist die Ichbezogenheit des Kindes sehr ausgeprägt. Es ist noch nicht in der Lage, Verhaltensmuster zu verallgemeinern, sodass beispielsweise Spielregeln noch nicht erfüllt werden können. Vor allem Sicherheit in Form von Ritualen ist von großer Bedeutung und das freie und fantasievolle Spiel kommt in dieser Phase in seine Blüte. „Das Kind spielt nicht nur auf ihm lastende Erlebnisse heraus und integriert sie dadurch in sein Leben, sondern gelangt durch das gleiche Spiel zu immer neuen Reorganisationen und Beherrschungsgraden der Elemente seiner Umwelt. So wird das fantasievolle Spiel wichtig für das Gemüt wie für die wachsende Intelligenz des Kindes“ (vgl. Wild, 2001: S. 88).

In der konkret operativen Phase werden vor allem das logische Denken und das Verstehen von Situationen und Gegenständen ausgeprägt, welche mehr als nur eine Eigenschaft hinsichtlich Farbe, Form und Material haben. Dies jedoch nur, wenn das Kind die Gegenstände zur Hand hat oder aus früheren Erlebnissen bereits kennt. Begriffe wie Einheit, der Begriff zur Beibehaltung der Masse, des Gewichtes, der Zahl, der Länge und des Raums werden geprägt. Arbeitet man hier mit Symbolen, sind sie auch noch so „kindgerecht“, gebraucht das Kind das Gedächtnis aus Erlerntem, um es wiederzugeben. Das Verstehen von Masse, Raum, etc. stellt sich jedoch nur beim Erleben und Selbsterfahrungen ein. Bekommt das Kind die Möglichkeit, real zu vergleichen, zu wiegen, zu formen, zu mischen, zu trennen, zu zerstören und wieder

aufzubauen, kann es begreifen und die aktiven Erfahrungen zu einem verständlichen Ganzen ordnen. Die Kinder beginnen selbst „Regeln zu erfinden“, frei nach den Erkenntnissen, die sie bei vorgenanntem erlangt haben. So erlangen sie einen Zusammenhang zu den existierenden Regeln und das Verständnis hierfür wächst. Anders als bei auswendig gelernten Regeln, die das Kind zwar wiedergeben, aber zumeist nicht verstehen kann (vgl. Wild, R.: 2001, S. 88 ff.).

### **3. Neurologische Grundlagen**

„Alles, was wir dem Kind beibringen, kann es nicht mehr lernen.“<sup>8</sup>

Unser pädagogischer Ansatz basiert auf neurobiologischen Erkenntnissen, die vor allem auch von Rebeca Wild in zahlreichen Veröffentlichungen dargestellt und auf das Lernen von Kindern bezogen wurden.

Wild betont, dass Lernen ein biologischer Prozess ist, der nicht durch reine Konditionierung, sondern durch vielfältige konkrete Erfahrungen und Spiele gefördert wird. Das Einprägen von Fakten erschwert das tiefere Verständnis von Situationen (vgl. Wild, 1996).

Unser Ziel ist (gehirn-) optimales Lernen, dass die Lust auf Lernen, den Spaß am Lernen und die Freude beim Lernen langfristig steigert. Das elementare Bedürfnis nach neuronaler Selbstbelohnung durch Lernfreude, muss demzufolge langfristiges Ziel sein. Das Bestreben ist, dass Kinder selbst dann noch gerne in die Schule gehen, wenn sie nicht ausschließlich Erfolg haben, gemessen an ihren aktuellen Ergebnissen, sondern Freude empfinden im Sinne von Zufriedenheit. Natürlich kann „Erfolg haben wollen“ ein Beweggrund für die Leistungsbereitschaft (besser: Anstrengungsbereitschaft) sein. Wichtiger ist jedoch, dass die Lernfreude als ein sich selbst verstärkender, neuronaler Rückkopplungsprozess gefördert und kultiviert wird (vgl. Egle, 2010).

„Für den ‚Homo educandus‘ unserer Epoche ist es kaum fassbar, dass letztendlich niemand einem anderen etwas beibringen kann, schon gar nicht die wichtigen Dinge des Lebens, sondern dass jeder sich selbst und seine eigene Wirklichkeit erschaffen muss“ (vgl. Wild, 2001: S. 116).

---

<sup>8</sup> Jean Piaget

Daraus ergeben sich für uns folgende Grundgedanken:

### **1. Lernen ist ein einzigartiger und individueller Prozess**

Je individueller die Unterrichtsgestaltung, desto höher ist die emotionale Beteiligung und Konzentration. Je besser die Konzentration, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Gelernte auch dauerhaft im Gehirn verankert wird. Zudem fördert ein individualisierter Unterricht die individuelle neuronale Vernetzung (vgl. Egle: 2010, S. 4 ff.).

### **2. Lernen braucht Gefühle und Emotionen**

Die moderne Gehirnforschung zeigt, dass sich neuronale Netzwerkstrukturen dann besonders gut ausbilden, wenn man etwas mit Begeisterung lernt. Auch ist die Stimmung innerhalb der Lernumgebung essenziell. Lernen im Freudemodus bedeutet Lernen mit Lust und bewirkt die Ausschüttung des Botenstoffes Dopamin, eines Glückshormons, das als „Schmiermittel“ für das Lernen gilt und sowohl für die Lern- und Leistungsmotivation sorgt als auch für eine positive Hormonlage (vgl. ebd.).

### **3. Lernen impliziert Anstrengung/Bemühung**

Durch Reize der Anstrengungsbereitschaft und des Durchhaltevermögens der Kinder wird durch Herausforderungen, „an denen die Kinder wachsen können“ (vgl. Hüther: 2011), das neuronale Belohnungssystem angesprochen (vgl. Egle: 2010, S. 8 ff.).

### **4. Lernen braucht Bewegung**

Bewegung unterstützt die Vernetzung der Gehirnzellen. Dadurch nehmen Konzentration und Merkfähigkeit der Kinder zu und Stresshormone werden abgebaut. Außerdem sorgt Bewegung für die Ausschüttung von Dopamin (vgl. ebd.).

### **5. Lernen braucht Beziehung**

Es gibt keine dauerhafte Motivation ohne Beziehung. „Wer Menschen nachhaltig motivieren will - dies ist die unabweisbare Konsequenz aus den dargestellten neurobiologischen Daten - muss ihnen die Möglichkeit geben, mit anderen zu kooperieren und Beziehungen zu gestalten“ (Bauer, 2006: S. 61).

Die Förderung der emotionalen Intelligenz spielt eine wichtige Rolle in der Schule und bezieht sich darauf, Kindern zu helfen, ihre Emotionen zu verstehen und zu regulieren, um ein positives Lernumfeld zu schaffen.

## 6. Lernen braucht Zeit

Übungs- und Ruhephasen sind für das Gehirn unabdingbar, damit das Gelernte sich setzen und vernetzen kann. Zu schnell kommende, neue Informationen konkurrieren mit den bereits erlernten und die Neuronen wissen nicht mehr, welche Informationen sie speichern sollen.

Diese Konzepte spielen eine wichtige Rolle in der modernen Pädagogik, da sie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren und die individuellen Bedürfnisse und Potenziale der Kinder berücksichtigen (vgl. Egle, 2010: S. 14)

## 4. Gestaltung des Schullebens

### Beispiel Tagesablauf

Der zeitliche Rahmen bietet viel Spielraum und dient in erster Linie als Orientierung, da die Übergänge gleitend vonstattengehen:

- 07:30 Uhr – 08:30 Uhr – Gleitendes Ankommen & individuelle Zeit
- 08:30 Uhr – 09:00 Uhr – Morgenritual & Frühstück
- 09:00 Uhr – 10:30 Uhr – 1. Lernzeit
- 10:30 Uhr – 11:00 Uhr – individuelle Zeit
- 11:00 Uhr – 12:30 Uhr – 2. Lernzeit
- 12.30 Öffnung für andere Kinder zur Schülernachmittagsbetreuung
- 12:30 Uhr – 13:30 Uhr – Gemeinsames Mittagessen & individuelle Zeit

In der Zeit von 07:30 - 08:30 Uhr können die Kinder in der Freien Schule ankommen. In dieser Zeit kann jedes Kind das machen, was es gerade braucht. Es kann sich bereits seine Lernbox nehmen, weil es unbedingt am gestrigen Thema weiter recherchieren möchte, es kann spielen oder aber sich in den Ruhebereichen noch etwas ausruhen, ggf. auch schlafen, um langsam in den Tag zu kommen.

Danach startet das gemeinsame Morgenritual, welches in unterschiedlichem Rahmen von den Kindern gestaltet werden kann und nach Belieben der Kinder ein Frühstück. Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, ihren eigenen Ritualen und Bedürfnissen zu folgen, damit sie lernen, auf sich und ihren Körper zu hören. In der Freien Schule können sich die Kinder jederzeit frei bewegen und auch ihr Essen zu sich nehmen, wenn sie Hunger haben. Wir bieten zweimal täglich Raum für die Gemeinschaft, ein

gemeinsames Frühstück und ein gemeinsames selbst zubereitetes Mittagessen. Die Zubereitung des Essens erfolgt gemeinsam zwischen den Kindern und den Lernbegleitern.

Es gibt zwei Lernzeiten. Die erste Lernzeit startet 9 Uhr für die Dauer von eineinhalb Stunden. Eine weitere Lernzeit findet in der Zeit von 11:00 - 12:30 Uhr statt. In dieser Zeit können die Kinder selbst entscheiden, ob sie an einem angebotenen Kurs oder Projekt teilnehmen möchten oder ob sie sich allein oder in Gruppen für andere Lernprozesse zurückziehen.

Um 12:30 Uhr öffnen wir die Freie Schule für alle Kinder des Orts für die Schülernachmittagsbetreuung. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass alle Kinder des Orts in die Möglichkeit kommen, unsere Lernprozesse zu erfahren. Am Nachmittag finden ebenfalls Kurse und Projekte statt, welchen sich alle Kinder anschließen können.

Das Abholen der Kinder bzw. Nachhausegehen ist ab 13:30 Uhr möglich.

#### **4.1 Lebensraum Schule**

Die Kinder an unserer Schule möchten wir auf ihrem persönlichen Lern- und Lebensweg begleiten. Besonders herausstellen möchten wir hierbei die Förderung der Selbstwahrnehmung und die differenzierte Einschätzung ihrer persönlichen Fähig- und Fertigkeiten und die Förderung dieser. Erwachsene haben durch ihr umfangreiches Wissen, ihre Erfahrungen, die Fähigkeit, strategisch zu denken und ihren Wirkungsbereich entsprechend Macht. Wir sehen es in ihrer Verantwortung, diese zu reflektieren und ihre natürliche Autorität nicht zu missbrauchen. Die Erwachsenen sollen stets eine begleitende Rolle einnehmen und den Kindern mit einer abwartenden Haltung begegnen, um sie zu motivieren, eigene Lösungswege zu finden. Dadurch lernen die Kinder von Anfang an Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Sie können selbst entscheiden, wie sie was lernen möchten und wie lange es dauert. Die Alltags- und Lernstruktur soll dieses Ziel begünstigen. Wir verzichten auf Frontalunterricht und schaffen eine unterstützende Atmosphäre durch mehrere Erwachsene. Dies ermöglicht neue Formen des Umgangs und gemeinsamen Lernens, was zudem die sozialen Beziehungen unter den Kindern fördert, da sie mit- und voneinander lernen. Sie verstehen die Gruppe als wichtige Ressource und übernehmen Verantwortung für sich und die Gruppe, indem sie gemeinsam nach Lösungsstrategien suchen. Die Kinder verstehen sich als eine Gruppe, da auf ein klassisches Klassengefüge verzichtet wird. So können sie miteinander und vor allem unterschiedlichen Alters voneinander lernen. Die Kinder können durch verschiedene Kleingruppenbildung unterschiedliche Rollen im sozialen Gefüge übernehmen und so vielfältige Aspekte ihrer Persönlichkeit entdecken und entwickeln.

Eine wichtige Voraussetzung für diese neue Lernform ist die Beziehung zwischen den Erwachsenen und Kindern. Geprägt durch Wertschätzung, Anerkennung, Akzeptanz und Selbstreflexion. Frei von Druck, Forderung und Bewertung. Ziel unserer Schule ist es, dass sich alle Beteiligten stets auf Augenhöhe begegnen und sowohl Erwachsene als auch Kinder transparent agieren und kommunizieren.

Eine besondere Bedeutung im Lebensraum Schule sehen wir in der Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsberechtigten. Ein offener, wertschätzender Umgang ist für uns das Fundament unseres Bildungsauftrags. Die Eltern sind herzlich eingeladen, mit den Kindern und den Lernbegleitern zu wachsen und auch sich selbst zu reflektieren. Wir sind der Meinung, dass Familie und Schule ineinandergreifen und miteinander wachsen und es nicht getrennt voneinander stattfinden kann. Wir möchten die Kinder in ihrem Familiengefüge erleben und die häuslichen Bedingungen berücksichtigen.

#### **4.2 Die vorbereitete Umgebung**

Die Umgebung muss entsprechend pädagogisch und lernwirksam vorbereitet werden, um Lernanlässe zu schaffen. Dies bedeutet verschiedene Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten, die zum selbstbestimmten Leben und Lernen einladen, Menschen, die in dieser Umgebung gemeinsam agieren, die pädagogische Prinzipien der Schule leben und verschiedene Materialien in abwechselnden Lernarrangements, wie Lernboxen.

Um verschiedene Erfahrungsräume zu schaffen, gibt es thematische Lernarrangements in den Innen- und Außenräumen: Spielzimmer, Raum mit didaktischem Material für Deutsch, Mathematik, Kosmische Erziehung, Sinnesmaterial, Übungen des täglichen Lebens, Werkstatt, Experimentierräume, Küche, Leseraum, Raum zum Malen, Musizieren, Theater spielen und Bewegungsmöglichkeiten. Die verschiedenen Lernarrangements wirken aktivierend.

Die Lernarrangements werden durch die Kinder selbst und stetig weiterentwickelt, passend zu den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Handlungsergebnisse der Kinder bereichern die vorhandenen Materialien. Die Verantwortung für eine übersichtliche Struktur und die Zuordnung der Lerninhalte zu den niedersächsischen Kerncurricula tragen die Lernbegleiter. Lernarrangements, die zeitlich begrenzt sind, wie Projekte werden auf der wöchentlichen Kinderkonferenz<sup>9</sup> bekannt gegeben und besprochen. So haben die Kinder einen stetigen

---

<sup>9</sup> Kinderkonferenzen: Eine Kinderkonferenz ist eine Art, Kinder am Schulleben zu beteiligen. Kinder können in einer Kinderkonferenz ihre Themen, Fragen, Ideen, Sorgen und Nöte einbringen. Die

Überblick über die Lernangebote und können ihre persönlichen Ziele planen und verfolgen.

Durch die freie Zeitorganisation wird es den Kindern möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen und sie nach eigenem Interesse zu beginnen und abzuschließen. Durch dieses von innen motivierte, von außen nicht beeinflusste Arbeiten wird die von Maria Montessori beschriebene Polarisierung der Aufmerksamkeit (Momente absoluter Konzentration und völliger Selbstaufgabe bei der Ausübung einer Tätigkeit, in denen umfassende, tiefgreifende Lernprozesse stattfinden) möglich und Lernen gewinnt eine neue Qualität (vgl. Montessori, 1996). Die Kinder bekommen die Möglichkeit in das Gefühl eines Lernflows<sup>10</sup> zu kommen.

Klare Regeln ermöglichen in sicherer Atmosphäre einen respektvollen Umgang mit Mensch und Material. Die Regeln werden von den Kindern auf regelmäßigen Kinderkonferenzen kreiert und stetig reflektiert.

Die vorbereitete Lernumgebung sollte immer entspannt sein. Dazu gehört, dass es keine Gefahren für die Kinder gibt, auch in Anbetracht dessen, dass Kinder von 5-10 Jahren die Schule besuchen und insbesondere die jüngeren manche Gefahren noch nicht vollends einschätzen können. Hinzu kommt, dass die Lernarrangements frei von Erwartungen sind. Lernbegleiter begleiten bei allen Gefühlen und leisten Hilfe zur Selbsthilfe, durch aktives Zuhören. An unserer Schule ist eine angstfreie, fröhliche, lern- und kooperationsfreundliche Atmosphäre selbstverständlich. Dies macht deutlich, dass die Erwachsenen in der vorbereitenden und entspannten Umgebung eine wesentliche Rolle spielen und ihre Gegenwart und Präsenz von großer Bedeutung ist.

### **4.3 Lernen in altersübergreifenden Gruppen**

Gleichberechtigt und auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten ist nicht erlernbar, sondern nur erfahrbar. Werte, die wir durch unsere altersübergreifende Arbeit vermitteln wollen, sind die gegenseitige Unterstützung und Achtung voreinander. Aus diesem Grund sind die Kinder bei uns nicht in Jahrgangsstufen getrennt, sondern lernen alle gemeinsam. Dies gibt den Kindern die Möglichkeit sich in vielerlei sozialen Situationen zu erproben, wie als Ältere, als Jüngere, als Eingeweihte, als Helfende, als Hilfeempfangende, Methodenkenner, als Moderator einer Gruppe, obwohl andere vielleicht älter sind, u.v.m. Für die Gesamtgruppe ergeben sich weitere

---

Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln (vgl. Vollmer, 2012: S.132).

<sup>10</sup> beglückend erlebtes Gefühl eines mentalen Zustandes völliger Vertiefung (Konzentration) und restlosen Aufgehens in einer Tätigkeit

Vorteile. Es gibt Kinder, die in den Lernstrukturen der Gruppe aufgewachsen sind. Indem sie allmählich „von den Kleinen zu den Großen“ werden, entsteht ein fließendes, durchlässiges pädagogisches Kontinuum. Es bildet sich ein Prozess-Know-How, welches nicht nur bei der Person der Begleiter liegt, sondern nach einer gewissen Zeit allen am Lernprozess Beteiligten hilfreich wird. Des Weiteren lernen die Kinder von Anfang an, dass es sinnvoll ist, sich nach Interessenschwerpunkten zusammenzuarbeiten und nicht nur nach Sympathien. So kann wesentlich produktiver gearbeitet werden. So verschwimmen auch die Altersgrenzen zunehmend und entscheidender wird es, von „Experten“ untereinander zu profitieren. Nachahmung wird in der altersübergreifenden Gruppe zu einem hilfreichen und sinnvollen Tool, gerade wenn die erwachsenen Lernbegleiter gerade beschäftigt sind, können die Kinder sich untereinander unterstützen. Gleichzeitig fordert die Jahrgangsmischung alle Beteiligten dazu heraus, ihre Fertigkeiten und Kompetenzen zu erweitern und zu trainieren, indem das friedliche Miteinander ebenso wie auftretende Konflikte stets Wahrnehmungs-, Einfühlungs- und Reflektionsvermögen, Rücksichtnahme sowie konstruktive Kommunikations- und Konfliktlösungsfertigkeiten erfordern und schärfen. Dadurch regen das Leben, Lernen und Arbeiten in altersgemischten Kontexten zudem die Persönlichkeitsentwicklung an.

## **5. Unsere Didaktik und Methodik**

„In offenen Schulen überall auf der Welt sind sich die Erzieher darüber einig, dass die Grundschule – oder Schulen überhaupt – nicht dafür da sind, um Wissen anzuhäufen, sondern um Einsichten zu fördern, einen „Vorgeschmack auf das Lernen“ zu vermitteln und damit den Anstoß zu geben, die Tätigkeit des Lernens ein Leben lang fortzusetzen. Von dieser Perspektive her fällt es uns leichter, von dem alten Schema des „Fachunterrichts“ abzukommen. Statt Naturkunde, Geografie, Geschichte, Physik, Chemie, Musik, Sport und Kunst-erziehung sorgfältig voneinander zu trennen, helfen wir Kindern, Sinne, Herz und Verstand zu öffnen und Schritt für Schritt „die Welt zu erforschen und zu erobern“. Je mehr ein Kind sich respektiert fühlt, umso furchtloser kann es dieses Sich Öffnen gegenüber der Welt – der äußeren und seiner eigenen inneren Welt – vollziehen.“ (Wild, 2001: S. 194).

„Begeisterung ist angeboren. Sie muss weder trainiert noch entwickelt werden, sie ist wie ein innerer See. Doch ist sie meistens überdeckt von Wolken und Vorhängen, die es zu entfernen genügen würde.“<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> André Stern

Die dargestellten Grundgedanken und Grundlagen unserer angestrebten Arbeit machen eine pädagogische Praxis notwendig, welche den inneren und neuronalen Entwicklungsplan der Kinder und deren natürlichen Rhythmen und Rituale respektiert und diverse Räume zur Entfaltung zur Verfügung stellt. Dies bedeutet Räume für Ruhe, zum Experimentieren, Lebensräume wie, Küche sowie Gemeinschaftsraum und menschliche Räume, in denen sich Erwachsene zurückhalten und Kinder sich entfalten dürfen.

Wir orientieren uns an den Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung, wie zum Beispiel körperliche Bewegung, kreativem Schaffen, freiem Spiel, Musik, Sprache, Experimenten, usw.. Jedes Kind folgt dabei seinem eigenen inneren Plan, hat sein individuelles Lern- und Entwicklungstempo.

Wichtiger als eine feste Wissensnorm ist unserer Ansicht nach die Aneignung von Lernmethoden für jeden Lebensbereich und eine positive Grundhaltung für das Lernen und auch Fehler machen. Jedes Kind kann sich demnach das Wissen aneignen, welches ihm am wichtigsten ist, da Lernen mit Begeisterung und einer emotionalen Verknüpfung am einfachsten erfolgt und sich langfristig integriert. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, sich die Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen durch die Themen anzueignen, die sie faszinieren und bewegen, um beispielsweise eigenständig alles über Traktoren, Dinosaurier oder Fußball zu erfahren und zu einem echten Experten heranzuwachsen.

Jedes Kind entscheidet selbst, wie es seinen Tag erleben und gestalten möchte, ob es an einem Kursangebot teilnimmt, in der Werkstatt arbeitet oder experimentiert, ob es lieber allein arbeiten oder sich einer Gruppe anschließen möchte oder andere für sein Vorhaben begeistern möchte. Die Erwachsenen nehmen hier eine beobachtende Rolle ein und liefern mit Fragen Impulse zum inneren Wunsch nach mehr und tiefgründigem Wissen.

Wichtiges Merkmal für unsere Arbeit ist, dass Spannungen jeglicher Art grundsätzlich Vorrang haben. Wenn etwas die Gruppe oder Einzelne belastet, muss dies zunächst geklärt werden, um sich auf das Lernen überhaupt konzentrieren zu können.

Die Kinder entscheiden selbst, was sie wann und mit wem lernen möchten.

Folgende Lernformen werden in der Freien Schule gelebt:

- Freies Spiel
- Freie Bewegungsentwicklung
- Freie Arbeit mit didaktischem Material

- Arbeits- und Lerngruppen, Entscheidungsgremien und Kinderkonferenzen
- Projekte
- Kurse, Workshops
- Ausflüge, außerschulische Lernorte und Reisen
- Expertenbesuche
- Bauernhof mit Tierhaltung, Obst- und Gemüsegarten

## **5.1 Freies Spiel**

„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen“ (Wild, 1991: S. 37).

Kinder unterscheiden nicht zwischen Spielen und Lernen. Für sie ist Spielen lernen. Es gibt für sie Spielzeug und Zeug zum Spielen. Jeder Gegenstand kann im freien Spiel jede Rolle und jedes Objekt einnehmen. Die Kinder setzen sich mit inneren und äußeren Ereignissen auseinander. Sie erproben das Leben in allen Facetten. Spielen im Alltag zum Beispiel Mama, Papa, Kind, weil sie das vorgelebte Leben nachspielen und damit ihre eigenen Erfahrungen machen. Auch unterdrückte, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen. Wenn Kinder in der Freien Schule Raum bekommen, ihr freies Spiel zu entdecken und zu leben, können schlummernde Talente entdeckt und entfaltet werden. Begeisterung für Themen, die wiederum Impulsgeber für die intrinsische Motivation zum Lernen sind. Sie gewinnen Vertrauen in sich und ihre Fähigkeiten, die sie motivieren, immer neue Lernprozesse selbst zu gestalten. Die Frage, ob so viel Freiheit nicht die Leistungsbereitschaft mindert, lässt sich im täglichen Zusammensein mit Kindern einfach beantworten. Leistungsbereitschaft ist immer da. Jedes Kind versucht im Spiel, die Latte so hochzupacken, wie es geht. Der Turm muss ganz hoch sein. Der Sprung so weit wie es geht. Wir müssen Leistung nicht durch Druck herstellen, weil die Eigenmotivation und Leistungsbereitschaft eines Kindes in seinem inneren Plan veranlagt ist.

## **5.2 Freie Bewegungsentwicklung**

„Begreifen heißt erfinden“<sup>12</sup>. Das inkludiert für uns, mit seiner Umwelt zu experimentieren und zu begreifen und auch mit sich selbst, seinen Bewegungen, seinem Wesen zu experimentieren, um zu begreifen, wer man ist und was auf der Welt unsere Begeisterung weckt. Essenziell für die Bewegungsentwicklung eines Kindes ist, dass es seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne kennenlernen und entdecken kann. Hierbei sollen Situationen

---

<sup>12</sup> Jean Piaget

geschaffen werden, die zum Experimentieren und Erproben anregen. Dem Kind soll Raum für Alternativen gegeben werden, um seinen eigenen Körper und Fähigkeiten kennenzulernen. Dafür werden entsprechende Möglichkeiten über Räumlichkeiten, Mobiliar, Sport- und Spielgeräte (Hengstenberg-Geräte) geschaffen.

Es gibt keine abgetrennten Spielräume. Vielmehr sind überall Inseln geschaffen, die zu körperlicher Aktivität einladen. So wird den Kindern immer wieder die Möglichkeit gegeben, sich auszupowern bzw. die eigenen Fähigkeiten zu erfahren. Bewegung stellt eine genauso wichtige menschliche Wesensäußerung dar, wie Sprechen, Denken und Fühlen. Diese Erkenntnisse schufen bereits E. Hengstenberg, J. Piaget und E. Pikler.

Zusätzlich zur freien Bewegungsentwicklung wollen wir ein Bewusstsein für das Thema Ernährung schaffen. Bewegung und Ernährung gehen Hand in Hand und es ist wichtig, dass die Kinder lernen, wie ihr Körper funktioniert und welche Nahrung er dafür benötigt.

### **5.3 Freie Arbeit mit didaktischem Material**

Lernmaterialien, wie sie vor allem von M. Montessori entwickelt wurden, bieten den Kindern die Möglichkeit, sich durch konkretes Tun und Begreifen individuell und selbstbestimmt mit einem Lerninhalt auseinanderzusetzen.

Diese Materialien sind für Kinder auf Grund ihrer Beschaffenheit (Farbe, Gestaltung) besonders ansprechend. Kognitive Inhalte sind in diesen Materialien einzeln strukturiert und können so von den Kindern einfacher erfahrbar werden. Die integrierte Selbstkontrolle gibt den Kindern die Möglichkeit, unabhängig von einem Erwachsenen zu lernen, welcher als Kontrollinstanz fungieren müsste. Dies fördert das Selbstvertrauen und die Lernbegeisterung der Kinder.

Darüber hinaus soll es für jedes Kind eine selbstgeschaffene Lernbox geben, innerhalb derer thematisch relevante Informationen und Utensilien gesammelt werden können. Die Lernbegleiter unterstützen auf Wunsch das Befüllen der Lernboxen, damit sich jedes Kind sein ausgewähltes Lernthema bestmöglich erschließen kann. So entstehen zudem Expertenboxen, welche nach und nach von den Kindern an andere Kinder weitergegeben werden können. So wachsen die Inhalte stetig und die Kinder können selbst entscheiden, welche Formen der Inhalte sie am besten bei der Wissensaufnahme unterstützen.

#### **5.4 Arbeits- und Lerngruppen, Entscheidungsgremien und Kinderkonferenzen**

Das Lernen von- und miteinander wird mit den altersübergreifenden Gruppen angestoßen. Diese Jahrgangsmischung ermöglicht eine Weitergabe und Weiterentwicklung pädagogischer Erfahrung. Die Kinder lernen, sich mit allen Kindern, Lehrern und Lernbegleitern als Gemeinschaft zu verstehen, in der jedes Anliegen gemeinsam betrachtet und diskutiert wird.

Innerhalb der Kinderkonferenzen sollen und dürfen alle Themen von allen Beteiligten der Schulgemeinschaft vorgebracht werden. Wir möchten das „360 Grad Feedback“<sup>13</sup> leben und gleichermaßen die Kinder erleben lassen, welche Konsequenzen ihre Entscheidungen haben können, wenn sie beispielsweise ihre Interessen nicht in der Kinderkonferenz vertreten. Sie spüren, wie wichtig es ist, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu hören und diese auch gegenüber anderen Menschen zu vertreten, da es andernfalls zu Unzufriedenheit führen kann. Die Förderung des kritischen Denkens wird angestoßen.

#### **5.5 Projekte**

Im Rahmen von Projekten werden Themen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und erforscht. Hier vereint sich Theorie und Praxis. Die Projekte entstehen aus Impulsen aus den unterschiedlichen Lebensräumen der Kinder (Schule, Zuhause, Umgebung). Die Kinder erarbeiten selbst die Fragen, die sie zu einem Thema haben und schaffen somit eigenständig den Umfang und die Tiefe des Projektes. Die intrinsische Motivation der Kinder wird angesprochen und gefördert. Da sie eigenverantwortlich die erforderlichen Hilfsmittel (Bücher, Experten, Internet) zusammenstellen, werden zudem die Problemlösefähigkeit und die Kreativität gefördert. Um selbstständig Fragen klären zu können, wird im inneren Plan angeregt, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.

#### **5.6 Kurse und Workshops**

Kurse sind regelmäßig wiederkehrende Einheiten, innerhalb welcher Themen aufgegriffen und gemeinsam erarbeitet werden. Innerhalb von Workshops werden die Themen an einem Tag über mehrere Stunden erarbeitet. Folgende Themen können beispielsweise innerhalb von Kursen gemeinsam erlebt und erarbeitet werden: Achtsamkeit, Glück, Entspannungstechniken, mentale Stärke, Resilienz, Fremdsprachen, Werkstatttätigkeiten und kreatives Gestalten.

---

<sup>13</sup> 360 Grad Feedback bedeutet, dass es eine Rückmeldung aus allen beteiligten Richtungen gibt. Die Kinder erhalten eine Rückmeldung von den Lernbegleitern, Kindern, Eltern und auch die Lernbegleiter erhalten regelmäßig Rückmeldung von allen Beteiligten.

Voraussetzung ist, dass die Kinder den Impuls setzen, intensivere Erfahrungen zu den Themen machen zu wollen. Hierfür werden im Alltag immer wieder Einheiten einfließen, um die Kinder mit den Themen in Berührung zu bringen.

### **5.7 Ausflüge, außerschulische Lernorte und Reisen**

Das Lernen außerhalb der Örtlichkeit Schule ist für Kinder abwechslungsreich. Mögliche andere Lernorte sind zum Beispiel Wald, Bauernhöfe, ortsansässige Kirchen, das Kloster und Handwerksbetriebe. Im Rahmen von Projekten können sich Ausflugswünsche bei den Kindern ergeben. Ziel ist es, dass die Kinder etwaige Ausflüge und Reisen selbst organisieren, um die Eigenverantwortung und Problemlösefähigkeit zu fördern. Hierfür gibt es feste Kriterien, welche in der Kinderkonferenz vorgetragen werden sollen. Fehlt ein Kriterium, kann eine Entscheidung zur Durchführung des Ausfluges nicht erfolgen. Es ist an den Kindern, für Vollständigkeit zu sorgen und den Ausflug oder die Reise bei der nächsten Versammlung vorzuschlagen.

### **5.8 Expertenbesuche in der Schule**

Die Expertenbesuche bilden einen wichtigen Teil im Alltag an der Freien Schule. Die Kinder entscheiden dabei selbst, wen sie gerne einladen möchten und über welche Berufe sie gerne mehr erfahren möchten. So wird beispielsweise ein Gas-/ Wasserinstallateur eingeladen, welcher mit den Kindern zusammen ein Rohrsystem baut und vergleichbare Tätigkeiten aus seinem Beruf näherbringt. Stellt ein Kind dabei fest, dass es diesen Beruf auch ausüben möchte, kann vermittelt werden, welches Wissen dafür erlangt werden muss. Dies fördert die intrinsische Motivation, sich grundlegende Fähigkeiten und darüber hinaus anzueignen.

### **5.9 Schuleigener „Bauernhof“ mit Tierhaltung, Obst- und Gemüsegarten**

Auf dem schuleigenen „Bauernhof“ können die Kinder die vielfältige Welt des Lebensmittelkreislaufs erleben, entdecken und vertiefen. Wir möchten selbst Obst und Gemüse anbauen, damit die Kinder die Prozesse des Wachstums und die Kraft der Natur erfahren und Demut der Natur gegenüber entwickeln. Sie übernehmen Verantwortung für das Säen, Pflegen und Ernten der Lebensmittel und erleben ebenfalls den Umgang und die Pflege von Tieren wie Hühner, Schafe, Ziegen. Sie lernen, dass wir Menschen alles, was wir nehmen, auch wieder zurückgeben müssen, um den Kreislauf am Leben zu erhalten.

## **5.10 Lernmöglichkeiten**

Das allein Lernen findet vor allem mit dem didaktischen Material oder in der Auseinandersetzung mit einem Teilprojekt, im Spiel oder beim Arbeiten in einem der Lernräume statt. Dies erfordert, dass das Kind selbstständig vorgehen kann und möchte. Die Unterstützung der Lernbegleiter ist dabei jederzeit möglich.

Das Lernen mit anderen erfolgt in allen Gemeinschaftsaktivitäten, wie dem freien Spiel, der gemeinsamen Erarbeitung von Projekten, dem kreativen Schaffen in darstellender Kunst, Gruppenausflügen und in gemeinsamen Gesprächen oder Diskussionen.

Das voneinander Lernen erfolgt tagtäglich in der Schulgemeinschaft unter den Kindern, den Lernbegleitern oder den Eltern. Jeder ist eingeladen, bereits vorhandenes Wissen zu teilen und die Begeisterung bei anderen zu wecken.

## **5.11 Lerninhalte**

Unserer Auffassung nach erleben Kinder und Heranwachsende die Welt ganzheitlich und kognitives, emotionales, soziales und motorisches Lernen geschehen als Einheit. Als Freie Schule orientieren wir uns an den Richtlinien des Landes Niedersachsen, übernehmen aber nicht die dort geltende Stundentafel. Mit folgenden Bereichen und Inhalten können sich die Kinder in der Primarstufe auseinandersetzen:

- Entstehung der Erde, Entwicklung des Menschen
- Positive Psychologie (Achtsamkeit, Glück, mentale Stärke, Resilienz, Intuition, Sinne)
- Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg
- Tiere, Natur (Kennenlernen von Pflanzen und Tieren, von Natur- und Lebenskreisläufen und dem Einfluss auf den Menschen, Aufbau eines Gartens auf dem Schulgelände, Tierpflege, nach Möglichkeit eine kleine Landwirtschaft usw.)
- Aneignung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Theater, Puppenspiel
- Musik, Tanz (Musikalische Betätigung und Bewegung nach Musik, insbesondere durch freie Improvisation und Singen, Kennenlernen und Aneignung grundlegender Ausdrucksmöglichkeiten von verschiedenen Musikinstrumenten und elementaren musikalischen Ausdrucksformen)
- Malen, Zeichnen (Bildnerische Praxis als persönliche Ausdrucksmöglichkeit mit unterschiedlichsten Materialien)
- Handwerk, Gestaltung (Töpfern, Weben, Schneidern, Tischlern, usw. und kreative Umsetzung erworbener technischer Fertigkeiten)

- Gesunde Ernährung, Hausarbeit (Kennenlernen unserer Nahrungsgrundlagen und der Herstellung von Nahrungsmitteln, Anbau von Lebensmitteln, Erfahren vielfältiger Verarbeitungs- und Zubereitungsmöglichkeiten von Nahrungsmitteln, Kennenlernen von Heilpflanzen, Beschäftigung mit umweltbewusster Hauswirtschaft, Aneignung verschiedener hauswirtschaftlicher Fertigkeiten)
- Heimat, Geschichte (Kennenlernen der näheren Lebensumgebung, Wohn- und Schulumgebung sowie des Heimatortes auch in ihren kulturellen und geschichtlichen Traditionen)
- Fremdsprachen (Bekanntmachen mit der sprachlichen Vielfalt des Menschen und Kennenlernen eines Grundwortschatzes ausgewählter Sprachen sowie deren Herkunftsländer mit ihren Menschen, Sitten und Gebräuchen)
- Ethik, Spiritualität, Kulturgeschichte (Bekanntmachen und Auseinandersetzen mit der vollen kulturellen Vielfalt der geschichtlichen Verwurzelung der Menschen und mit ihren religiösen Traditionen)
- Freie Bewegungsentfaltung (u.a. Klettern, Schwimmen, selbstbestimmte Bewegung im Innen- und Außenbereich)

## **5.12 Soziales Miteinander**

Wo Menschen zusammenkommen, braucht es Regeln und Grenzen, um den Schutz aller zu gewährleisten. Auch dies ist ein wichtiger Lernprozess, insbesondere wenn es darum geht, die Grenzen des Gegenübers zu wahren und die eigenen Grenzen zu kennen. Dies kann entstehen, indem wir die Kinder in den Prozess mitnehmen. Die Kinder sollen sich mit ihren Bedürfnissen in den Regeln wiederfinden und diese Regeln, die sie für ihren Alltag benötigen, entwickeln. Sie dürfen Regeln gemeinsam festlegen und erfahren, welche Konsequenzen sie sich bei Nichteinhalten wünschen und brauchen. So lernen sie, Verantwortung für sich und die Gesamtgruppe zu übernehmen. Die Lernbegleiter bestehen ausdauernd auf Einhaltung der Regeln, ohne Androhungen von Strafen. In unserem Lernraum wird es feste Grundregeln geben, die allgemeingültig sind, wie Gewaltfreiheit, Respekt vor dem Eigentum anderer, Umgang mit Materialien, usw.. Daneben wird es jedoch auch veränderbare Regeln geben, die in den Kinderkonferenzen diskutiert, festgelegt und verändert werden können.

„Außer liebevoller Zuwendung, der Grundbedingung für harmonisches Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.“ (Wild, 1995: S. 92)

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen sowie sich sozial zu verhalten. Um dieses Recht auf den eigenen Raum zu gewähren, kann beispielsweise jedes Kind die Möglichkeit

haben, einen eigenen kleinen Schrank zu haben, wo es seine Schätze aufbewahren kann und niemand ungefragt Zugriff hat. Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Räumliche Hilfen können Platzteppiche sein, auf denen die Kinder mit ihrem Material arbeiten und die von niemandem ungefragt betreten werden dürfen bzw. von denen kein Material weggenommen werden darf. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, ein Kind, das selbst nicht stark genug ist, in diesem Recht zu unterstützen.

Zudem werden wir auf eine feste Klasseneinteilung verzichten. So können überschaubare Gruppen entstehen, die die Möglichkeit eröffnen, unterschiedliche Rollen in verschiedenen sozialen Gefügen einzunehmen und wechselnde Aspekte der eigenen Persönlichkeit zu erleben und zu entfalten. Da die Fähigkeiten eines jeden Kindes sichtbar werden, wird zwangsläufig immer wieder eine neue Konstellation gefunden. Dadurch kann jedes Kind seinen Platz in der Gemeinschaft finden. Die Unterstützung durch die Erwachsenen hat dabei einen begleitenden und beobachtenden Charakter, z. B. als von den Kindern selbst gewählte Mentoren. Die Schule als Lebensort und die Selbstorganisation des Lernens bekommen für die Kinder immer mehr Gewicht. Das drückt sich auch in der Wahl der Gruppe aus, in der soziale Bindungen eingegangen werden und zielgerichtet gearbeitet wird. Die Kinder entwickeln so zunehmend intellektuelle und soziale Kompetenzen.

### **5.13 Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit**

Kinder, die sich wohlfühlen, haben gute Voraussetzung für kooperatives Verhalten, intensive schöpferische Arbeit, für Ausdauer, Konzentration und Wissensdurst. Wir legen großen Wert darauf, dass sich die Kinder bei uns wohlfühlen und schaffen sichere Strukturen, die Kindern die Möglichkeit geben, sich auch in Konflikten und schwierigen Lebensphasen ausdrücken zu können.

Wir möchten die Ideen von Stanley I. Greenspan und von Marshall B. Rosenberg zu gewaltfreier Kommunikation und den Voraussetzungen für eine sinnvolle Konfliktlösung für uns nutzbar machen. Wir fördern bei den Kindern die entsprechenden emotionalen Fähigkeiten durch aktives Zuhören, was bedeutet, dass das Gesagte weder bewertet wird, noch Ratschläge gegeben werden. Die Erwachsenen erhalten durch das reine Zuhören und wiederholen des Gesagten einen Zugang zur Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder. Unser Ziel ist es, die Selbstachtung der Kinder zu fördern und eine Atmosphäre für die gegenseitige Kommunikation zu schaffen, in der jede individuelle Wahrnehmung sein darf und alle Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse geäußert werden dürfen, ohne dafür beurteilt oder gar

verurteilt zu werden. Insbesondere die Erwachsenen verstehen sich als Modell und schaffen schützende Strukturen.

Die altersgemischten Gruppen fördern zwar das gegenseitige Lernen und Lehren, bringen jedoch auch Konflikte. Uns liegt es am Herzen Raum für Auseinandersetzung zu lassen und beim Erproben von Konfliktlösungen Varianten zu begleiten. Dies unterstützen wir insbesondere durch unsere Kinderkonferenzen, wo Diskussionen und Lösungsstrategien in der Gruppe erprobt und demokratische Strukturen erlebt werden können. Konflikte sind eine wichtige Quelle zur Persönlichkeitsentwicklung und wir verstehen diese als Einladung zu wachsen, um die eigenen Potenziale entfalten zu können. Konfliktfähig sein bedeutet, die eigenen Wünsche, Gefühle und Grenzen zu kennen, kommunizieren zu können und sich entsprechend zu verhalten, sowie die der anderen zu respektieren.

#### **5.14 Digitalisierung - Umgang mit Medien**

Das Thema Digitalisierung und der damit verbundene Umgang mit Computern, Smartphones und Tablets spielt in der heutigen Zeit eine immer größere Rolle. Aufgrund aktueller Forschungen und Erkenntnisse ist uns ein sensibler Umgang mit diesen Technologien ein wichtiges Anliegen. Wir möchten den Kindern den Zugang nicht vollkommen verwehren, sondern ihnen einen gesunden Umgang damit vorleben und nahebringen. Wir zeigen ihnen den Nutzen auf und machen gleichermaßen auf die Konsequenzen in Bezug auf Konzentration, Fokus und Flow aufmerksam.

#### **5.15 Partizipation**

Die Kinder unserer Schule dürfen die Erfahrung machen, dass ihre Meinung gefragt und notwendig für unser Zusammensein ist. Sie sollen die Kenntnis erlangen, dass ihre Meinung Einfluss hat und ihre Wünsche und Bedürfnisse Raum bekommen und sie etwas verändern können. Diese Erfahrungen sind demokratische Erfahrungen. Die Kinder lernen von Anfang an, wie die Gesellschaft funktionieren kann. Einen wichtigen Rahmen hierfür bieten unsere Kinderkonferenzen, in denen die Kinder ihre Themen einbringen, diskutieren und abstimmen können. Diese werden von den Erwachsenen begleitet. Kinder und Erwachsene haben gleiches Stimmrecht. Alle sind gleich wichtig.

Darüber hinaus entfaltet sich die Mitbestimmung und Mitverantwortung insbesondere in der zunehmenden Selbstorganisation des Lernens, indem die Kinder ihre persönlichen und vor allem intrinsisch motivierten Inhalte wählen und erforschen. Zudem reflektieren die Kinder ihre

Lernentwicklung regelmäßig durch die fortlaufende Portfolioarbeit und Entwicklungsgespräche.

## **6. Die Erwachsenen - Begleiter und Eltern**

Das Begleiten von Kindern an einer Freien Schule erfordert von allen beteiligten Erwachsenen ein tiefes Vertrauen in den inneren Bauplan und die Fähigkeiten jedes Kindes.

„Die Erwachsenen „machen sich klein“ und überlassen dem Kind bewusst die Führung im Wählen und Gestalten seiner Tätigkeit. Es soll lernen, was es selbst mit einer konkreten Wirklichkeit beginnen kann und welche Schwierigkeiten es dabei zu überwinden hat. Der Erwachsene liefert ihm dafür die Materialien, zeigt ihm kleine Techniken und sorgt für die Sicherheit, in der sich das Tun des Kindes gefahrlos abspielen kann. Es ist unsere Aufgabe zu lernen, wie wichtig unsere Zurückhaltung in diesem Prozess ist“ (Wild, 2001: S. 46).

Die wichtigste Aufgabe der Erwachsenen besteht demnach darin, die Selbstorganisation der Kinder in allen Bereichen des schulischen Lebens zu unterstützen und zu begleiten. Sie schaffen eine vorbereitete Umgebung, die einlädt zum Verweilen, deren Angebote den Interessen der Kinder und den Entwicklungsbedürfnissen entsprechen und eine selbständige Auseinandersetzung ermöglichen. Die Erwachsenen sind als Ansprechpartner da, als authentisches, „echtes“ Gegenüber, das mit professioneller Neugierde agiert. Sie sind selbst Wachsende und Lernende, bereit, vorgefasste Meinungen und Verhaltensmuster zugunsten einer neuen lebensfördernden Haltung zu ersetzen.

Olivier Keller stellt im Rahmen seiner langjährigen Studie über Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen die besondere Bedeutung der „Beziehung zur Lehrperson“ für „die optimale Lernerfahrung“ heraus: „Sich von der Lehrperson angesprochen zu fühlen, kann sogar wesentlich dazu beitragen, eine Fertigkeit erlernen zu wollen“ (Keller, 1999: S. 212). Die Kinder bekommen bei uns die Möglichkeit, sich ihren Lernbegleiter oder vielmehr Mentor selbst auszusuchen, um genau diese Lernmotivation zu unterstützen.

Wie vorab skizziert, besteht für die Erwachsenen in der Schule eine große Herausforderung darin, sich mit den Kindern der Schule so „mitzubewegen“, dass sie grundsätzlich eine unterstützende Rolle einnehmen. Dementsprechend sind sie

Unterstützer, wenn

- das Kind Interesse/n äußert,
- das Kind Herausforderungen mit einer Aufgabe hat,
- Material zu beschaffen ist, zu dem das Kind selbst keinen Zugang hat,
- Möglichkeiten zur Recherche zu einem Thema kennen gelernt werden müssen,
- soziale Probleme Unterstützung erfordern,
- Kontakte hergestellt werden wollen / müssen.

Die Erwachsenen sind wichtige Bezugspersonen für die Kinder und begleiten diese in ihrem täglichen (Er-) Leben in der Schule. Die respektvolle Begleitung der Kinder und der intensive Kontakt zwischen den Erwachsenen und den Kindern schaffen einen Raum von Nähe und Vertrautheit, der einen offenen Umgang ermöglicht.

Die Arbeit mit Kindern erfordert das Dasein im Sinne von Anwesenheit, Gegenwärtigkeit und Aufmerksamkeit der erwachsenen Bezugspersonen. Wichtig ist in diesem Prozess vor allem die Zurückhaltung der Erwachsenen. Sie beobachten die Kinder in ihrem Tun und motivieren durch gezielte Fragen die Experimentierfreude der Kinder. So geben sie Impulse, die Begeisterung und intrinsische Motivation für immer wieder neue Themen zu wecken.

Die Kinder haben keine „Lehrerschablone“ vor sich, sondern „normale“ Menschen, die authentisch ihre Bedürfnisse und Gefühle im Rahmen der gewaltfreien Kommunikation ausdrücken.

„In dem Maße, wie wir es fertigbringen, mit den Kindern wir selbst zu sein und nicht nur eine Rolle spielen, aus der wir uns nach Beendigung des Unterrichts wieder herauspellen, sind auch die Kinder sie selbst und zeigen uns in aller Offenheit, wie unsere guten Absichten auf sie wirken“ (Wild, 1991: S. 85).

## **7. Inklusion**

Wir schaffen gerechte Chancen und Teilhabe für alle Kinder und Erwachsenen, in allen Bereichen unabhängig von eventuellen sprachlichen, körperlichen, geistigen, emotionalen oder sonstigen Barrieren. Eine Aufnahmeselektion findet ausschließlich in Bezug auf die maximale Gruppengröße der Freien Schule statt.

Wir verstehen die Unterschiede der Kinder als kostbares Geschenk und nicht als „Fehler in der Person“, auf welche eine pädagogische Konsequenz folgen muss. Auf Grund der

altersübergreifenden Gruppen können alle Kinder unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Entwicklungsstandes gemeinsam in homogenen Gruppen lernen und sich unterstützen.

Die „Verordnung zum Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung“ vom 22.01.2013 (Nds.GVBl. Nr. 2/2013) ist für die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs rechtlich bindend.

Zum Schutz der Kinder mit möglichem sonderpädagogischen Förderbedarf, sowie für die Qualität des Gutachtens sehen wir es als unabdingbar, dass die Kinder im vertrauten schulischen Umfeld, also an unserer Schule, begutachtet werden (Lernumfeldanalyse). Wir empfehlen daher, dass die für das Fördergutachten tätig werdende Förderschullehrkraft sich von der öffentlichen Schule für den Zeitraum der Begutachtung an unserer Schule aufhält.

Wir planen zudem, gemäß dem Index für Inklusion, eine entsprechend ausgebildete pädagogische Fachkraft zur Koordination von Lernunterstützung und Inklusion zu benennen. Diese Fachkraft erhält die Aufgabe, den Index für Inklusion in unserer Schule umzusetzen bzw. dessen Umsetzung sicherzustellen. In regelmäßigen Supervisionen werden nach Beobachtung und Diagnose individuelle Förderpläne mit den Kindern erstellt.

Wir möchten in unserer Freien Schule Gleichberechtigung leben und zum Ausdruck bringen. Dies ist nur möglich, wenn wir stets daran arbeiten, das Gebäude und Umgebung barrierefrei gestaltet sind, so dass alle Kinder und Erwachsenen die gleichen Möglichkeiten erhalten, sich zu entfalten.

Des Weiteren möchten wir Chancengleichheit dadurch ermöglichen, dass sämtliche Schulmaterialien von der Schule gestellt werden. Mit dem Schulgeld soll alles abgedeckt sein. So haben alle Kinder die gleichen Lernbedingungen. Von Hausaufgaben sehen wir grundsätzlich ab. Es ist für unsere Art zu lernen nicht notwendig, Material mit nach Hause zu nehmen. Natürlich ist es aber auch nicht verboten, etwas mit nach Hause zu nehmen, wenn es intrinsisch motiviert passiert. Durch unseren Trägerverein und eingehende Spenden möchten wir auch Kindern, deren Familien sich den Zugang aus eigenen Mitteln nicht leisten können, Plätze durch Patenschaften bei uns ermöglichen.

## **8. Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse**

Die für uns wichtigsten Instrumente zur Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse sind eine Mischung aus Beobachtung, Dokumentation und Austausch, indem stetig das

Selbst- und Fremdbild miteinander abgeglichen werden. Die Kinder sind maßgeblich beteiligt, indem sie regelmäßig ihre Bezugsperson zum Entwicklungs-/ Mentorengespräch einladen und eigene Lernziele reflektieren und bei Erfordernis umgestalten. Hier geht es insbesondere auch um den Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung aller Beteiligten. Auch die Erwachsenen holen sich ein Feedback von den Kindern ein, um ihre Art der Unterstützung stets zu reflektieren. Die Kinder lernen sich selbst einzuschätzen und, dass Ziele immer wieder neu gestaltet und angepasst werden können. Auf Grund des natürlichen Wissensdurstes setzen Kinder sich stetig neue Ziele und gleichen diese mit den eigenen Handlungsergebnissen ab. Kinder, deren Lernmotivation weniger stark ausgeprägt ist, erhalten so immer wieder Raum für intensivere Unterstützung. Die Erwachsenen erfassen durch die Beobachtung fortlaufend die Potenziale, Kompetenzen und Veränderungen. Die Dokumentation wird so wesentlich aufschlussreicher, weil so auch Lerntypen ganz individuell berücksichtigt werden.

Uns ist es wichtig, vierteljährlich und bei Bedarf mit dem Kind und den Erziehungsberechtigten zu einem Gespräch zusammenzukommen und über die Entwicklungen im Austausch zu sein. So haben die Eltern einen Überblick, welche Ziele ihr Kind aktuell verfolgt und die Lernbegleiter erfahren, wie sich dies auch zuhause zeigt und integriert. Über alle Entwicklungsgespräche in unterschiedlichen Konstellationen erfolgt eine Dokumentation und zum Schuljahresende erhalten die Eltern einen Jahresbrief, der die Entwicklung eines Jahres zusammenfasst.

Handlungsergebnisse, Beobachtungen, Dokumentationen über Mentoren-/ Feedbackgespräche, Jahresbriefe und die Zieldokumentationen werden in einem Portfolio-Ordner des Kindes gesammelt. Dieser wird für Gespräche grundsätzlich hinzugezogen.

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Lernfortschritten und Handlungsergebnissen der Kinder auf mehreren Gebieten. Grundsätzlich werden zwei Typen unterschieden:

- Entwicklungsportfolios dokumentieren den Lernweg und beinhalten neben Lösungsversuchen, Entwürfen und Überarbeitungen von Aufgaben vor allem Selbstreflexion und Zielsetzungen für künftiges Lernen. Sie dienen den Kindern zur Selbsteinschätzung bzw. als Grundlage für Entwicklungsgespräche.
- Ergebnisportfolios dokumentieren besonders gelungene Lernergebnisse. Die Kinder wählen die Arbeiten selbst aus, nachdem sie an der Festlegung der Kriterien beteiligt waren.

Für unsere Arbeit setzen wir vor allem auf die Entwicklungsportfolios, um insbesondere die Selbsteinschätzung zu fördern und jegliches Lernen als Prozess zu verstehen und zur Weiterentwicklung anzuregen.

Durch die wachsenden Portfolios haben die Lernbegleiter eine Grundlage für die Entwicklungsgespräche und Jahresbriefe.

Bei einem Schulwechsel kann die Freie Schule ein Notenzeugnis erstellen und wenn nötig eine Bildungsempfehlung geben. Hierfür dokumentieren die Lernbegleiter intern den Entwicklungsstand der Kinder in den unterschiedlichen Fachbereichen.

## **9. Finanzierung**

Die Finanzierung der Freien Schule erfolgt durch:

- Spenden und Crowdfunding
- Elternbeiträge
- Zuschüsse von privaten und öffentlichen Fördereinrichtungen
- Finanzhilfe
- Veranstaltungen

Wie bereits unter Inklusion erwähnt, möchten wir durch unseren Verein und eingehende Spenden auch Kindern, deren Familien sich den Zugang aus eigenen Mitteln nicht leisten können, Plätze durch Patenschaften bei uns ermöglichen.

## Literaturverzeichnis:

**Bauer, J.** (2006): Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Hamburg

**Egle, J.** (2010): Was heißt gehirngerechtes lehren und lernen? Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für guten Unterricht.

**Fadel et al.** (2017): Die vier Dimensionen der Bildung: Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen. Center for Curriculum Redesign.

**Focus** Ausgabe 43/2002

**Hüther, G.** (2011): Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher. Frankfurt am Main.

**Keller, O.** (1999): Denn mein Leben ist Lernen, Mit Kindern wachsen. Verlag, Freiamt.

**Montessori, M.** (1993): Kinder sind anders. DTV.

**Montessori, M.** (1996): Das kreative Kind. DTV, Freiburg.

**Montessori, M.** (1997): Der Montessori Weg. Verlag Ellermann.

**Petermann, F., & Wiedebusch, S.** (Hrsg.). (2016): Emotionale Intelligenz bei Kindern. Hogrefe.

**Piaget, J.** (1968): Psychologie der Intelligenz. Zürich: Rascher-Verlag.

**Rieger, J.** (2015): Werte und Haltung in der Sozialen Arbeit in: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 17/2015.

**Verordnung zum Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung** vom 22.01.2013 (Nds.GVBl. Nr. 2/2013)

**Vollmer, K.** (2012): Kinderkonferenz. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder.

**Wild, R.** (1991): Mit Kindern leben Lernen. Sein zum Erziehen. Beltz Verlag.

**Wild, R.** (1993): Kinder im Pesta. Erfahrungen auf dem Weg zu einer vorbereiteten Umgebung für Kinder. Arbor-Verlag, Freiamt.

**Wild, R.** (1996): Mit Kindern wachsen, 1/96. Divyanand Verlags-GmbH.

**Wild, R.** (1996): Mit Kindern wachsen, 2/96. Divyanand Verlags-GmbH.rieger

**Wild, R.** (1999): Mit Kindern wachsen. Sonderausgabe Achtsamkeit. Mit Kindern wachsen Verlag.

**Wild, R.** (2001): Lebensqualität für Kinder und andere Menschen. Beltz Verlag.

**Wild, R.** (2001): Erziehung zum Sein. Erfahrungsbericht einer aktiven Schule. Arbor Verlag.